

## Einführung 2. Sonntag der Quadragesima

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Die Gesänge des heutigen Sonntags zeigen bei weitem nicht jene bewundernswerte Geschlossenheit, wie sie uns am letzten Sonntag durch die in allen Gesängen durchgängige Vertonung des Psalm 90 als Schutzzusage begegnete. Die Gesänge heute sind in ihrer Zusammenstellung ganz und gar nicht aus einem Guß, sie sind im Gegenteil sehr disparat.

Der Grund dafür liegt in der heute kaum mehr erinnerten Tatsache, daß in die erste Fastenwoche die Feier des sog. Quatember fiel. Einigen unter Ihnen wird dieser Begriff vielleicht noch bekannt sein, anderen wohl gar nicht mehr. Quatember leitet sich her von Quattuor tempora. Man versteht darunter Tage der römischen Liturgie, die an den 4 Jahreszeiten orientiert waren und die in der betreffenden Woche des Jahres mit einer besonderen Liturgie am Mittwoch und Freitag und mit einer großen Vigilfeier vom Samstag auf den Sonntag gefeiert wurden. Diese im Ursprung stadtrömischen Feiern wurden bei der Liturgieübertragung nach Franken im 7. Jahrhundert mit übernommen. Zeugnisse für diese Feier finden wir bereits bei Papst Leo dem Großen um 440 und sogar schon bei Papst Siricius um 394. Erst unter Papst Gregor VII. aber wurden sie 1078 terminlich genau festgelegt.

Seit ihrem Ursprung waren die Quatembertage bevorzugte Ordinationstermine mit dem Mittwoch und Freitag als Vorbereitung und der Ordination in der Vigilmesse am Samstag abend. In ihr wurden also alle heiligen Weihen vollzogen von den Ostiariern, den Lektoren, Exorzisten und Akoluthen über die Subdiakone und Diakone bis hin zu den Priestern. Wohlgermerkt handelte es sich dabei schon um eine Sonntagsmesse! Diese Messe in der gestrigen Quatembertage zog sich denn auch oft bis in die frühen Morgenstunden hin und es fand dann keine feierliche Messe mehr statt. In einigen alten Handschriften des 8. und 9. Jhs steht dort „Dominica vacat“.

Das Formular des heutigen Sonntags wurde erst zusammengestellt, als etwa im 7. oder 8. Jh. die Messe auf den Samstag vormittag verlegt wurde. Dabei wurden die notwendigen Gesänge im wesentlichen der Mittwochsmesse entnommen. Das ist für den Introitus und das Offertorium bis heute so. Der bekannte Sonntagsname „Reminiscere“, also eigentlich dem ersten Wort des Introitus vom Mittwoch entnommen, hat seine Spuren bis ins Volkstümliche hinterlassen. Wer kennt nicht noch die mit der falschen Betonung einhergehenden Bauernregeln „Reminiscere – Raus mit die Gewehre“ als Eröffnung für die Jagd und für den nächsten Sonntag „Oculi – da kommen sie“, um die Rückkehr der Vögel aus der Wanderschaft in den Süden anzukündigen.

Die Auswahl des Graduale und des Tractus sind nachkonziliar. Ebenso die Communio, die in ihrem Text aus dem Verklärungsevangelium den Zusammenhang mit Tisch des Wortes im Evangelium herstellt. Da es im Meßrepertoire allerdings keine spezielle Vertonung dieses Evangeliums gibt, hat man einfach eine Antiphon aus dem Offizium der Vesper, die den Kernsatz des Evangeliums vertont, in das

Graduale herübergeholt, deswegen ist diese Antiphon in Umfang und Ausgestaltung bescheidener als sonst üblich.

Mir waren diese Hinweise heute wichtig, um auch an den in ihrer Zusammenstellung einigermaßen disparaten Gesängen deutlich zu machen, daß wir uns bei unserer Feier in einen fast 2000 Jahre alten Strom liturgischen Tuns stellen, der von Beständigkeit und Entwicklung geprägt ist und dabei Texte singen und gesungen hören, die durch fast zwei Jahrtausende Menschen immer wieder nachgesprochen, nachgedacht und nachgesungen haben. Dabei scheint eben nicht nur das Wort und der ganze Text, soweit sie dem Verstand zugänglich sind, wesentlich zu sein. Nur zu wissen, daß über viele Generationen viele Menschen sich diesen Texten in gemeinsamem Singen überlassen haben, hat ihm auch eine Bedeutung besonderer Qualität verliehen. Die Worte verbinden uns miteinander, sie wollen – vielleicht gerade am Sonntag mit dem Verklärungsevangelium - weisen, was wesentlich ist, was uns das Wesen verbirgt und wer es uns offenbart. Nicht Anweisung zum Handeln, nicht moralischer Maßstab sondern Eintauchen in den Urgrund dessen, was die Menschen, was die Lebewesen verbindet und was das eine Ganze ist, kann durch solche Gesänge zum Teil unseres Seins werden. Daß dies heute geschehe, ist mein aufrichtiger Wunsch für uns, die wir jetzt Gottesdienst miteinander feiern.